

Anlage und Durchführung nach keine eigentlich fachmäßige religionsphilosophisch-dogmatische Abhandlung sein, sondern sie trägt vielmehr das Gewand der religiösen Meditation, an die wir einen so strengen Maßstab nicht durchwegs anzulegen haben. Und diese religiösen Meditationen sind nicht bloß tiefsinnig und geistvoll, sondern auch von warmer Liebe für das wahre Wohl des Menschen, das einzig und allein in Christus und seiner Wahrheit gelegen ist, durchdrungen, weshalb sie von dem besten Einflusse auf den aufmerksamen Leser sein werden, und wir nur die Worte wiederholen können, womit der Verfasser am Schluß seiner Einleitung Allen zuzuft: „Kommet — und sehet! —

Salzburg.

Prof. Dr. Sprinzi.

Jodok Stülz, Prälat von St. Florian. Ein Lebensbild von B. Pailler. Linz, 1876. Ebenhöch'sche Buchhandlung.

Pardon! — das ist heute mein erstes Wort — Pardon wegen so sehr verspäteter Einsendung dieses Recensions-Artikels. Die Schuld davon trägt eine im Vorjahr unerwartet eingetretene Veränderung in meinen Verhältnissen, die mir zu Nebenarbeiten fast keine Zeit gelassen. Ich hoffe umsomehr auf gütige Nachsicht, als diese unliebsame Verspätung Niemand schmerzlicher fällt, als Rec. selbst, indem ich befürchten muß, die vortreffliche „Linzer Quartalschrift“ einigermaßen compromittirt zu haben, da dieselbe in erster Linie berufen war, von einem Werke, wie das oben angezeigte, baldmöglichst Notiz zu nehmen.

Herr Prof. Pailler hat mit der Entwerfung obigen Lebensbildes eine österreichische Pflicht erfüllt. Stülz, der k. k. Reichshistoriograph, Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften, der Verfasser so vieler bedeutender Werke, der Mitgründer des *Francisco-Carolinums*, der Begründer des *Urkundenbuches* des Landes ob der Enns, der Prälat des Stiftes St. Florian hatte Anspruch auf eine Biographie, und Pailler — mit patriotischer Freude sagen wir dies — Pailler hat sich seiner Aufgabe in einer Weise entledigt, welche allgemeine Anerkennung gefunden hat.

In einem vortrefflich ausgestatteten, mit dem Portrait des verewigten Prälaten versehenen, 344 Seiten starken Bande entwirft uns der durch seine Krippenspiele rühmlich bekannte Verfasser in 29 Abschnitten Stülz' Lebensbild: I. Kinderzeit. II. Studienzeit. III. Der Jungherr Stülz. IV. Der Chorherr Stülz. — Lehrjahre V. *Corpus insanum* — *mens sana*. VI. *Scientia aedificat*. VII. *Vivat academia!* VIII. Häusliche Wirren. IX. Im Frankfurter Parlament. X. Nachklänge. XI. *Circenses*. XII. Nüftige Arbeit. XIII. *Urkundenbuch*. XIV. *Arma et Musae*. XV. Herz und Heimat. XVI. Ehrentage. XVII. *Scylla*. XVIII. *Charybdis*. XIX. Freundschaftliche Sterne. XX. Todes Schatten. XXI. Ring und Stab. XXII.

Der Gelehrte und Kunstfreund. XXIII. Ehren und Freuden. XXIV. Freuden des Volkstribunen. XXV. Lautere Minne. XXVI. Des Dokes Sippe. XXVII. Regierungsthaten. XXVIII. Leid und Lust. XXIX. Letzte Tage und letzte Ehren. — Schluß.

Den Eindruck, den Paillers „Lebensbild“ auf uns gemacht, können wir mit zwei viel sagenden Wörtern wiedergeben: *Interessant und instructiv*.

Interessant ist Paillers „Lebensbild“ nach Form und Inhalt. Interessant ist die Form durch die muntere, heitere, anmuthige Natürlichkeit des Pailler'schen Styles, welche dem Buche vor vielen literarischen Erzeugnissen den Vorzug der Originalität verleiht; interessant ist die Form durch ihre schlichte Einfachheit, die auf den Glitter anspruchsvoller Wissenschaftlichkeit verzichtend, uns auf den ersten Blick kaum ahnen läßt, daß der Fleiß, der Scharfsinn und die Erudition eines Gelehrten erfordert ward, um das in einer Unzahl von Briefen, von Abhandlungen, Aufsätzen und Notizen der Zeitschriften des In- und Auslandes zerstreut liegende Material zu sammeln, zu sondern, und die membra dissecta zu einem schönen harmonischen Lebensbilde zu verbinden. Besonders gefällt uns an Pailler's Werk die Wahrheit und Objectivität der Darstellung. Hier wird uns nicht Dichtung, sondern Wahrheit, kein vom Verfasser erst gehörig durchgeläuterter, idealer Stütz, sondern der Stütz geboten, wie er lebte und lebte mit all' seinen Licht- und Schattenseiten. Und ungeachtet dieser Wahrheit der Darstellung, oder vielmehr gerade deshalb ist Pailler's „Lebensbild“ durchwegs frisch, anschaulich, malerisch schön gehalten. Einige vom Verfasser eingestreute ergötzliche Episoden, wie die S. 18 und S. 37 erzählten, verdienen wirklich einen Maler.

Kurz, Pailler hat es verstanden, ein interessantes Menschenleben in interessanter Weise darzustellen.

Schön, oder sagen wir besser, wildschön, wie eine Alpenlandschaft liegt Stülzen's Leben vor uns da. Wie in einer Alpenlandschaft sonnige Hügel, freundliche Thäler, klarrieselnde Quellen mit unwegsamen Waldschluchten, steilen Felswänden, wildniederstürzenden Gebirgsbächen wechseln: so sehen wir auch in Stülz' Charakterbilde massive Derbheit mit edler Guthertzigkeit, launigen Wit mit ernster Mannhaftigkeit, zurückhaltende Schweigsamkeit mit durchsichtiger Offenherzigkeit, arglose Unbefangenheit mit liebenswürdiger Schelmerei, edles Selbstbewußtsein mit ungeheuchelter Anspruchslosigkeit zu einem so anmuthigen, interessanten Bilde sich vereinigen, daß man nicht satt wird, es immer und immer wieder anzusehen.

Mit Stülz treten wir ein in einen illustren Kreis von Männern, Alle mehr oder weniger europäische Celebritäten, wie Görres, Ringseis, Grörner, Raumer, J. Grimm, Lasaulx, Böhmer, Beda

Weber, Galm, Koch = Sternfeld, Hammer-Burgstall, Döllinger, Fehler u. s. w., lauter Männer, mit welchen Stülz in regem wissenschaftlichen Verkehre stand.

Vor unsern Augen sehen wir große, für die Wissenschaft, besonders die historische, hochbedeutsame Werke entstehen, mit den mannigfaltigsten Schwierigkeiten ringen, und schließlich ihrer Vollendung entgegenreifen; Werke, deren Zustandekommen die wissenschaftliche Welt entweder ausschließlich oder doch in hervorragender Weise Stülz verdankt: so die Gründung der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, des Franzisco-Carolinums in Linz, des Arztkundenbuches des Landes ob der Enns; so die Geschichte von St. Florian, von Wilhering, des Bischofs Altmann von Passau und eine große Anzahl historisch wichtiger Abhandlungen, die Stülz in den verschiedensten wissenschaftlichen Zeitschriften des In- und Auslandes veröffentlichte.

Auf dieses reiche friedliche Schaffen und Wirken sehen wir sodann die Wirrnisse des Jahres 1848 ihre düsteren Schatten werfen. Mit Stülz treten wir ins Frankfurter Parlament und wohnen mit ihm einigen erregten Sitzungen bei. Sehr interessant ist es, zu erfahren, welche Stellung der geschichtskundige Stülz den Ereignissen des Jahres 1848 und den folgenden gegenüber nahm. Pailler hat es uns durch die Mittheilung einer großen Anzahl von Briefen, die unser Stülz an Freunde geschrieben, ermöglicht, diesem hervorragenden Manne in's Herz zu schauen. Stülz' Briefstyl kann ob seiner Kernigkeit, Gedrungenheit, Reichhaltigkeit, Einfachheit und Reinheit geradezu als muster-giltig bezeichnet werden. Von Stülzens Leben gilt in der That des Dichters Wort: Greif' nur hinein ins volle Menschenleben und wo du es packst, ist's interessant. (Fortsetzung folgt.)

Raab in Ungarn.

P. Emanuel Sammer, Prior.

Kirchliche Zeitläufte.

Von Dr. Schetzer in St. Pölten.

Nemo est, qui recogitet corde.

Wenn des Morgens sich der Himmel lebhaft röthet, dann weiß die ganze Welt, daß schlimmes Wetter im Anzuge ist, weil, wie man sagt, Morgenroth Abendkoth bedeutet. Wenn ihr, sagt auch der Herr schon bei Matthäus 16l. 2., eine Wolke sehet aufsteigen im Westen, so saget ihr alsbald: es kommt ein Regen, und es trifft ein; und wenn der Wind vom Süden weht, so saget ihr, es wird heiß werden, und so geschieht's; und wiederum, wenn es gegen Morgen roth und trübe ist, erwartet ihr Unwetter, und wenn der Abend sich röthet, einen schönen Tag. Ihr Heuchler! die Gestalt des Himmels und der Erde könnet ihr beurtheilen, aber die Zeichen der Zeit wisset ihr nicht zu deuten.